

10. Oktober 2014

Die Armutsfalle schnappt zu



Jakob Schaub mit dem ehemaligen Lehrling Kalesh (links) zusammen mit dem Zivildienstleistenden David Sprecher (rechts). (Bild: pd)

In Rudrapur (Bangladesh) bildet der Verein Shanti Schweiz Jugendliche zu Elektrikern aus. David Sprecher vom Grabserberg leistet dort derzeit einen Teil seines Zivildienstes – und erlebt erdrückende Schicksale mit.

GRABS/RUDRAPUR. David Sprecher ist am Grabserberg aufgewachsen und hat die Lehre als Elektriker im EW Buchs absolviert. In Rudrapur, im Nordwesten von Bangladesh, bildet der Verein Shanti Schweiz seit sieben Jahren Jugendliche aus armen Familien zu Elektrikern aus. In den nächsten Monaten wird Sprecher die bengalischen Lehrer beim Unterricht und in den praktischen Arbeiten unterstützen. Möglich ist dies, weil Shanti Schweiz die Anerkennung als Einsatzbetrieb des

Zivildienstes bekommen hat.

Hochwillkommener Fachmann

«Ein Fachmann aus der Schweiz ist hier sehr willkommen. Sein Entscheid ist mutig und lobenswert, denn Bangladesh ist kein einfaches Land», schreibt der Buchser Jakob Schaub, Initiant des Projektes, in seinem Mail an den W&O. Schaub schildert darin eindruckliche Erlebnisse und Gedanken zur Situation, die wir hier auszugsweise veröffentlichen:

«Kaum waren wir ein paar Wochen hier, wurden wir mit einem Schicksal konfrontiert, das sich in Bangladesch jedes Jahr vielfach wiederholt. Ein Anruf eines unserer ehemaligen Lehrlinge hat mich aufhorchen lassen. Er sagte mir am Telefon ganz verzweifelt, ob ich ihn besuchen könne, er wisse nicht mehr weiter. Kalesh, so sein Name, hat nach seiner Lehre eine Arbeitsstelle als Betriebselektriker bei Pepsi-Cola Bangladesh gefunden.

Als fleissiger und zuverlässiger Handwerker war er bei der Firma beliebt, verdiente gut und konnte seine Eltern und Geschwister unterstützen. Mit der Familie ging es aufwärts und die bittere Armut schien überwunden zu sein. Alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft wurde jäh zerschlagen, als bei ihm Krebs festgestellt wurde und der betroffene Unterschenkel amputiert werden musste. Damit war die Armutsfalle dieser Familie zugeschnappt, denn Bangladesh hat kein Sozialsystem.

Durch den W&O informiert

Dank der modernen Computertechnik werden wir durch den W&O auch im Busch über das Weltgeschehen orientiert. Diesen Leserservice wissen wir zu schätzen, bedeutet er doch ein Stück Heimat für uns. In der Ausgabe des W&O vom 3. Oktober war als Schlagzeile zu lesen: «Immer mehr Vermögen in immer weniger Händen». Gigantische Summen, die jedes Vorstellungsvermögen sprengen, werden da erwähnt. Der Trend, dass die Reichen immer reicher würden, gehe weiter, so der Bericht. Wohin führt dieser Trend? Dasselbe geschieht auf perfide Art und Weise auch hier in

Bangladesch. Um die Krankenhaus- und Operationskosten von Kalesh bezahlen zu können, musste sein Vater ein Stück Land und eine Kuh verkaufen. Die reichen Grossgrundbesitzer nutzen die Not ihrer Mitbürger in schändlicher Weise aus und kaufen solche Grundstücke zusammen, diktieren den Preis und werden immer reicher dabei. So haben die betroffenen Familien als Bauern kein Einkommen mehr und müssen – Ironie des Schicksals – bei diesen «Wohltätern» als Tagelöhner für einen Hungerlohn auf ihrem ehemaligen Grundstück arbeiten. Jedes Jahr sehen viele Familienväter in dieser Situation keinen Ausweg mehr und bringen sich, teils auch aus Schamgefühl, selbst um.

Dank Prothese wieder arbeiten

Um Kalesh eine Beinprothese anzupassen ist nun kein Geld mehr vorhanden. Als wir ihn besuchten, betonte er immer wieder, dass er doch arbeiten und seiner Familie helfen wolle. Pepsi-Cola würde ihn weiterbeschäftigen. Wir versicherten ihm, dass er dank der Spende eines Vereinsmitglieds eine Prothese bekommen werde und dass er dann seine Arbeit wieder aufnehmen könne.

Das gerade Erlebte, verglichen mit dem Zeitungsartikel, führt uns einmal mehr die grenzenlose Ungerechtigkeit vor Augen. All die Absichtserklärungen der Armutsbekämpfung sind leider nur Schall und Rauch.

Aber es gibt doch noch eine Gerechtigkeit: Mit allem Geld auf dieser Welt kann niemand Glück und Gesundheit kaufen.»

(wo)